

stisch-leninistische Vertiefung des Problems herauskommt, das in dem Artikel behandelt wird. Das ist der Kampf um die Qualität!

Die Genossen fragen: Warum macht ihr denn eine solche harte Selbstkritik? Ich antworte: Weil wir den Kampf um das Weltniveau führen, auch in der ideologischen Arbeit, auch in der Parteiarbeit. Wir haben es mit einem Gegner zu tun, von dem aus der Geschichte bekannt ist, daß er der brutalste, hinterhältigste, schärfste Feind der Arbeiterklasse und des Fortschritts ist, nämlich mit dem deutschen Militarismus und Faschismus, dessen Rücken durch den USA-Imperialismus gestärkt wird. Deshalb betreiben wir eine prinzipielle Politik, die in der Richtung der maximalen Steigerung der Kampfkraft und der Kampffähigkeit der Partei geht. Und davon gehen wir nicht ab.

Ich möchte mit meinen Bemerkungen immer wieder darauf hinsteuern, daß wir einen anderen Gradmesser brauchen, wenn wir die Frage der Kampfkraft stellen. Da können wir uns nicht mit schönen, glatten Reden und glatten Formen abfinden. Guckt euch die Artikel an! Manche sind prima geschrieben. Nur was man damit machen soll, das weiß man nicht.

Ich habe bei Lenin nachgesehen und ein treffendes Wort über die Aufgaben unserer Zeitungen gefunden, das er 1918 geschrieben hat. Vielleicht können einige Genossen Schlußfolgerungen für ihre Arbeit daraus ziehen. Das paßt manchmal auch auf unsere Zeitungen, unsere Zeitschriften und manchmal auch auf Diskussionsredner. Es heißt dort: „Weniger politisches Wortgeprassel, weniger intelligenzlerische Betrachtungen, näher heran ans Leben, mehr Aufmerksamkeit für die Tatsache, daß die Arbeiter- und Bauernmassen in ihrer täglichen Arbeit, in ihrem Tun etwas Neues aufbauen, gründlicher prüfen, was an dem Neuen kommunistisch ist.“ Vielleicht lassen sich einige Lehren daraus ziehen. Das wird dann zum Wohle der Partei wirken.

Eine Genossin sagte hier, daß man ganz einfach schreiben muß. Das scheint mir die größte Kunst zu sein. Aber geht es nur um das einfache Schreiben? Wir haben doch einen Widerstand bei der Lösung dieser oder jener Aufgabe, mit der wir nicht gleich fertig werden. Es geht also nicht nur um das einfache Schreiben, sondern um die Überwindung des Widerstandes. Darüber aber muß man schreiben. Es kommt jetzt darauf an, zu verändern, das ist der Hauptpunkt, auf den sich ständig der „Neue Weg“ orientieren muß. Er muß zeigen, wie wir verändern! Ich bin der Meinung, daß einige Artikel zu verschiedenen Fragen nicht in den „Neuen Weg“ gehören, z. B. erscheint ein Artikel über die Wahl in Westdeutschland, über den Maisanbau u. a. Ich hätte diese Artikel mit diesem Inhalt an die Tageszeitungen verwiesen. Muß man im „Neuen Weg“ jetzt die Fragen der Vorteilhaftigkeit des Maisanbaues behandeln? Nein, das kann man in der Bauernzeitung oder sonstwo schreiben. Wir müssen die Frage stellen, wie die Partei die Aufgaben des Maisanbaues löst. Das ist doch etwas ganz anderes. Auch muß ich der Redaktion sagen, daß man Schluß machen muß mit dem beachtlichen Niveauunterschied in den einzelnen Nummern.

Genossen haben hier über die selbstkritischen Bemerkungen im Referat des Genossen Geißler, das die Redaktion gemeinsam ausgearbeitet hat, gesagt: „Das verkleinert die Erfolge.“ Ich bin nicht dieser Meinung. Seit wann verkleinert Selbstkritik Erfolge? Ich habe noch nicht gehört, daß selbstkritische Bemerkungen, wenn sie den Kern der Sache treffen, die Leistungen verkleinern. Worauf **soll** man sich jetzt konzentrieren? Wir müssen uns darauf konzentrieren, daß